

AUFGESPIESST Alarm!

Einfühlsam, höflich, zuvorkommend, fürsorglich, gewinnend und charmant, immer nett und ihren Frauen jeden Wunsch von den Augen ablesend: So sind sie leider nicht, die Männer. Kurzer Rückblick auf den 31. Oktober dieses Jahres: Eine Ehefrau aus dem Fichtelgebirge schildert ihrem Mann beim Frühstück, was sie abends zum Ausgehen anziehen gedenke. Die freche Antwort: „Ja, mach nur, heut' ist eh Halloween.“ Eine ähnlich bittere Erfahrung mit Männern musste dieser Tage eine junge Marktreutwitzerin machen. In dem Geschäftshaus, in dem sich ihr Büro befindet, wird gerade umgebaut. Als sie außerhalb des Treppenhauses ging, sah sie eine offene Tür. Günstige Gelegenheit sich über den Stand der Arbeiten zu informieren, dachte sie, steckte den Kopf durch den Türrahmen – und erstarrte ob eines schrillen Tons bis in Mark. Sie hatte die Alarmanlage ausgelöst. Das hatte einiges an Scherereien zur Folge, Telefonate, entschuldigende Worte gegenüber der Besitzerin. Aber: Weder Kollegen, noch der angehaute Ehemann fanden mitfühlende, tröstende Worte. Nein. Vielmehr war tagelang von bestrafte weiblicher Neugier die Rede. Schrecklich. Aber so sind sie eben, die Männer: Rüpel, stiernackige, unsensible, gefühlsarme, schlecht rasierte, nur ihr Auto und ihren Fußballverein liebende Lausbengel. **ba**

Die Zahl
150
des Tages

Die Kranken- und Altenpflege ist ein Jobmotor in der Region. Allein beim Roten Kreuz sind derzeit 150 Beschäftigte angestellt. Eine BRK-Vertreterin sagt, „dass es nach wie vor einen riesigen, leider nicht zu deckenden Bedarf an qualifizierten Alten- und Krankenpflegekräften gibt“.

Junger Adler büchst aus

Wunsiedel – Bereits am Donnerstag ist ein junger Steinadler aus dem Greifvogelpark am Katharinensberg ausgebücht. Von dem Adler geht für Menschen keine Gefahr aus, allerdings sollte er beim Verzehr einer Beute nicht gestört werden. Hinweise auf den Adler, der zuletzt bei Wintersreuth gesehen wurde, nimmt Eckard Mickisch unter Telefon 09232/881999 entgegen.

Der direkte Draht

Adresse der Lokalredaktion:
Lindenstraße 2
95615 Marktreutwitz
Telefon: 09231/9601-600
Telefax: 09231/9601-660
E-mail:
redaktion.fichtelgebirge@frankenpost.de

Redaktionsleitung:
Thomas Scharnagl
Christl Schemm (stv.)
Redaktion: Matthias Bäuml, Peggy Biczysko, Brigitte Gschwendner, Andreas Godawa, Christian Heubeck, Gisela König, Richard Ryba, Herbert Scharf, Matthias Vieweger.
Fichtelgebirgssport: Peter Perzl

Annahme von Kleinanzeigen und Leser-Service:
Geschäftsstelle Marktreutwitz: Leopoldstr. 10.
Service-Point Arzberg: Fotostudio Engelbrecht, Karl-Auvera-Str. 1.
Service-Point Wunsiedel: Reisebüro Sechssämerland, Ludwigstr. 36.

Geschäftszeiten: 09231/9601-0
Privatanzeigen: 0180/3395430
Leser-SERVICE: 0180/3395420

Markt der Möglichkeiten: Eine Region zeigt, was sie älteren Menschen bieten kann



Den ganzen Samstag über herrschte an den Ständen in der Marktleuthener Stadthalle dichtes Gedränge.

Foto: Bäuml

Das Fichtelgebirge als ein Vorreiter

Messe | Hunderte Interessierte informieren sich über die unterschiedlichen Angebote für ältere Menschen in der Region.

Von Matthias Bäuml

Marktleuthen – Den Schulen fehlen die Schüler, auf den Straßen sind mehr Menschen mit Rollatoren als mit Kinderwagen unterwegs und Altenheime führen Wartelisten: Was im Fichtelgebirge längst Alltag ist, steht vielen anderen Regionen erst noch bevor. In Nordostbayern ist die Bevölkerung im Durchschnitt älter als die im Rest des Freistaats. Dass diese Entwicklung durchaus auch eine Chance sein kann, hat am Samstag der „Markt der Möglichkeiten“ gezeigt. Hier präsentierten an die 40 Aussteller ihre Angebote und Hilfen für ältere Menschen. Landtagsabgeordneter Martin Schöffel zeigte sich von der Messe tief beeindruckt. „In unserer Region wird schon seit längerer Zeit diskutiert, wie wir uns auf eine älter werdende Region einstellen können. In die-

ser Frage können wir ein Vorreiter und ein Vorbild für andere Teile Deutschlands sein.“ Die vielen verschiedenen Einrichtungen, wie Mehrgenerationenhäuser, Seniorenheime oder ambulante Hilfen bezeichnete Schöffel als einen großen Schatz. Er warb aber ebenso dafür, die Vorzüge des Lebens in Nordostbayern für alle Generationen bekannt zu machen. „Hier können junge Familien in einer intakten Umwelt ebenso glücklich und zufrieden leben wie ältere Menschen oder Spezialisten, die einer vom Wohnort unabhängigen Arbeit nachgehen.“ Der gleichen Meinung war stell-

vertretender Landrat Horst Weidner, der vor allem die Kirchen und Verbände lobte, die mit ihren engagierten Mitarbeitern dafür sorgten, dass die älteren Menschen hier gut in die Gesellschaft integriert seien.

Eines der Projekte, die sich für ein gutes Miteinander aller Altersgruppen einsetzt, ist das der „Generation 1,2,3“. Projektleiter Michael Stein war es auch, der die Messe initiiert und organisiert hat. Die Beauf-

tragte des Bayerischen Sozialministeriums von Altersfragen, Sabine Wennig, bezeichnete die „Generation 1,2,3“ als höchst innovativ und kreativ. „Daher ist es als eines der 13 für förderwürdig erachteten Projekte unter 90 Bewerbungen ausgewählt worden.“ Es sei eine riesige Herausforderung für die Zukunft, den älteren Menschen in den etwa 1500 Gemeinden in Bayern mit weniger als 5000 Einwohnern ein Leben im ge-

wohnten Umfeld zu ermöglichen. Sabine Wennig forderte die Bürger auf, sich für die Ziele der „Generation 1,2,3“ einzusetzen. „Es geht darum, dass alle drei Generationen, die Kinder, die Erwerbstätigen und die älteren Menschen sich unterstützen und gut zusammenleben.“

Wie groß das Interesse an Angeboten für die ältere Generation ist, zeigte sich am Samstag eindrucksvoll. Bereits am Vormittag war die Marktleuthener Stadthalle gut gefüllt. Bis am späten Nachmittag informierten sich mehrere Hundert Interessierte über Pflegekonzepte, Selbsthilfegruppen, barrierefreies Bauen, Gedächtnisübungen und vieles mehr. Aus dem Rahmen fielen dabei die Tagesmütter im Landkreis, die sich ebenfalls vorstellten. Sie sahen ihren Messestand ganz im Sinne des generationenübergreifenden Zusammenlebens. Außer den Privatbesuchern nutzten die Messe vor allem Mitarbeiter in der Kranken- oder Altenpflege, um Neuheiten zu sehen oder die innovativen Konzepte anderer Einrichtungen zu studieren.



Auch jüngere Besucher informierten sich zuhause an den Messständen.

„Nun müssen wir uns gut vermarkten“

Wie sind Sie mit dem „Markt der Möglichkeiten“ zufrieden?

Ich bin wunschlos glücklich. Es sind nicht nur viele Besucher gekommen, sondern denen wird richtig viel geboten.

Dann wird die Messe keine Eintagsfliege bleiben?
Es wird sicherlich eine Wiederholung geben.

Welches sind Ihre Projekte in nächster Zukunft?

Noch im Dezember soll der Bürgerbus in Schwarzenbach/Saale den Betrieb aufnehmen. Auch die Seniorenwegweiser in den Kommunen müssen aktualisiert werden.

Bisher haben Sie die Projekte der „Generation 1,2,3“ nur im Gebiet des Interkommunalen Entwicklungskonzeptes Nördliches Fichtelgebirge verwirklicht. Können sich auch andere Kommunen beteiligen?

Das wäre wünschenswert. Wenn Kommunen Interesse bekunden, sich anzuschließen, werden die Bürgermeister der neun Kommunen sicherlich nichts dagegen haben.

Ein Ziel des Projektes ist es, Menschen aus anderen Regionen zu bewegen, ins Fichtelgebirge zu ziehen.

Interview



Michael Stein, Organisator des „Marktes der Möglichkeiten“

Das geht nicht alleine. Wir werden uns Partner suchen, etwa die Tourist-Info oder größere Unternehmen. Gemeinsam haben wir mehr Gewicht, wenn wir uns bei Messen präsentieren.

Das Gespräch führte Matthias Bäuml

Ganz so wie die Jugend

Marktleuthen – Dass sich die Generationen doch nicht so sehr unterscheiden, wurde bei den Eröffnungsansprachen deutlich. Obwohl überwiegend ältere Menschen den Rednern lauschten, klingelten immer wieder die Handys der Gäste. Ein Phänomen, das gemeinhin jugendlichen Zuhörern zugeschrieben wird.

ZITATE

„Ich bin nach 30 Jahren in München nach Geroldsgrün gezogen. Hier lebt es sich leichter als in der hektischen Großstadt.“

Ursula Ott, die in Geroldsgrün einen Pflegedienst gegründet hat.

„Sie dürfen gerne ein wenig klatschen.“

Moderator und Pfarrer Wolfram Lehmann, nachdem die rhetorische Pause in seiner Ansprache zunächst keinen akustischen Widerhall fand.



„Sie können schon noch etwas vertragen. Sie haben gute Werte.“
Kommentar einer Krankenschwester, bei der sich Landtagsabgeordneter Martin Schöffel einem Diabetes-Test unterzog.

Liebevolle Pflege bis zum letzten Tag

Marktleuthen – Die Pflege alter, kranker oder sterbender Menschen ist ein Thema, an das viele Gesunde nicht gerne denken. Für die Mitarbeiter in den Krankenhäusern und Altenheimen ist es dagegen das tägliche Brot. Beim „Markt der Möglichkeiten“ stellten daher viele Heime und ambulante Pflegedienste ihre Arbeit vor. Dabei zeigte sich, dass die einstigen Prinzipien „sauber, satt, trocken“ längst nicht mehr genügen. „Unsere Aufgabe ist es, dass sich unsere Bewohner trotz ihrer schwierigen Situation bis zuletzt wohl fühlen“, sagt Elke

Schertel vom Marie-Bauer-Sozialzentrum in Selb stellvertretend für ihre Kolleginnen auch in den anderen Einrichtungen. Dabei beschreiben die Mitarbeiter Wege, die früher undenkbar wären. „Wir betreiben sogenannte Palliativpflege und gehen dabei immer auf das frühere Umfeld und die Biografie unserer Bewohner ein“, so Elke Schertel. So haben die Mitarbeiter schon einmal einen Mann, der nicht mehr richtig kauen und schlucken konnte, den Mund mit einem in Bier getränktem Tuch betupft. „Der Patient trank zeitlebens liebend

gerne Bier. Warum soll er diesen Genuss nicht auch kurz vor dem Sterben verspüren?“

Um den Patienten keine Schmerzen zu verursachen benutzen die Pfleger ganz selbstverständlich auch Hilfsmittel aus der Kinderpflege, etwa weiche Milchzahnbürsten. „Egal wie wichtig ist, dass unsere Bewohner möglichst wenig Schmerzen, aber viel Lebensfreude spüren“, so Elke Schertel. Deshalb bringen die Pflegerinnen auch mal ein Haustier mit, wenn sie damit einem Bewohner eine Freude bereiten können. **M. Bäu.**

Mit dem Age-Explorer Jahrzehnte überspringen

Marktleuthen – „Na, dann wollen wir doch mal ihre Gelenke etwas versteifen“, sagt Sonja Haverkamp vom Meyer-Hentschel-Institut. Dieses hat den sogenannten Age-Explorer-Anzug erfunden. Wer diesen trägt, soll das Körpergefühl eines durchschnittlichen 80-Jährigen spüren. Architekten, Einkaufsmarkt-

hörer werde ich sogleich schwerhörig, und ein Helm sorgt für ein eingeschränktes Sichtfeld und täuscht eine Augenlinsen-Trübung vor. „Das ist noch nicht alles“, sagt die freundliche Frau und reicht Spezialhandschuhe. Wer diese trägt, verspürt ein leichtes Gichtgefühl.



Mit dem Age-Exploer Zither zu spielen, ist kaum möglich.

Außerdem ist die Feinmotorik dahin. Sonja Haverkamp reicht mir eine Gewürzdose. „Öffnen Sie diese doch mal.“ Puh, gar nicht so einfach mit Gicht Händen. Nun zeigt sie mir eine Farbkarte mit bunten Punkten drauf. Komisch, die meisten sind blau. „Das liegt daran, dass einem im Alter häufig blau und grün ähnlich erscheinen.“

Noch eine kurze Runde durch die Halle. Von weitem durchdringt stellvertretender Landrat Gerald Schade. Ich nicke ihm zu, kann aber nicht genau hören, was er sagt. Die Stimmen in der Halle verdichten sich zu einem Gewirr. Nach zehn Minuten beende ich den Schlurfspaziergang, denn alt wird man schließlich von alleine. **M. Bäu.**

NACHGEFRAGT: WIE GEFÄLLT IHNEN DIE MESSE?



Bianca Reinsch aus Selb:

„Ich bin zwar erst 14 Jahre alt, aber da meine Oma in einem Altenheim wohnt, interessiere ich mich dennoch für Altenpflege. Vor einigen Jahren wollte ich sogar mal den Beruf Altenpflegerin lernen.“



Inge Schmidt aus Selb:

„Da wir eine Region mit einer immer älter werdenden Bevölkerung sind, ist die Messe genau das Richtige. Hier kann man sich ungezwungen und vielfältig über alle Fragen des Alters informieren.“



Melanie Träger aus Hohenberg:

„Als Mitarbeiterin eines Sanitätshauses ist die Messe eine gute Gelegenheit, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Viele wissen gar nicht, welche Hilfsmittel es gibt und wie sie funktionieren.“